

PERE – MOHA

PEREMOHA ist das Wort, das ich in den letzten zwei Jahren als Abschiedsformel, Geburtstagsglückwünsche, intimste Träume, eine Art Mantra und, ja - Zukunftspläne besonders oft höre, denke, selber gebrauche, herbeisehne...

Ich verwende bewusst nicht das deutsche Wort, weil es durch die NS-Geschichte schon genug diskreditiert ist, so dass es sogar mir, einer Ausländerin und Spätgeborenen, mulmig wird, wenn ich das Wort „Sieg“ gedruckt lese oder auch höre. Auf Ukrainisch ist das Wort aber für mich nur positiv konnotiert und in der Form, die ich kenne, für das deutsche und österreichische Ohr unbekannt. Vielleicht kann das Wort einmal als Lehnwort das Deutsche bereichern und mehr über die ukrainischen Wünsche erzählen. Dieses Wort bedeutet im Ukrainischen eine Tat, die menschliche Kräfte und Möglichkeiten übersteigt, eine Tat, die unglaublich viele Kräfte abverlangt. Mit Sicherheit wird im Krieg eine Summe der Potentiale vieler Menschen gebraucht, um PEREMOHA zu erreichen. „Gemeinsam sind wir viele, gemeinsam sind wir nicht zu bekämpfen“, - haben wir 2004 die graue Spätherbstluft in Kyiw mit unserem Gesang und mit orangefarbenen Bändern, orangefarbener Kleidung, orangefarbenen Mützen und Schals, orangefarbenen Blumen und Make-ups erhellt. Die bunten fröhlichen Menschenströme waren euphorisch und zukunftsicher: wir wussten damals, dass unser gemeinsames Potential eine PEREMOHA bringen wird, wie sicher wir waren, dass mit Lachen und guten Gedanken nur das Gute herbeigerufen werden kann. Wie naiv war unser Glaube damals an die Unmöglichkeit des Bösen in einer Welt, in der Menschen einander verstehen und respektieren. Bereits einige Monate später nannte der Kreml-Chef in seiner traditionellen Ansprache an die Föderale Versammlung den Zerfall der Sowjetunion „die größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts“ und kündigte somit den nahenden Krieg an, indem er von der Pflicht sprach, die russischsprachigen Menschen außerhalb Russlands in Schutz zu nehmen. In der Euphorie der erfolgreichen Orangen Revolution haben wir über jene Rede gelacht.

Wir sahen für uns damals keinen Weg zurück. Russland versucht aber seit 2014, uns gewaltsam auf den Rückweg zu bringen.

Meine DaF-StudentInnen in Lwiw verwechseln oft die deutschen Verben „erleben“ und „überleben“, vielleicht weil es im Ukrainischen nur ein Wort für beide Bedeutungen gibt. So gesehen bedeutet PEREMOHA in diesem Krieg unser Überleben zu erleben. Ja, am Leben bleiben, nach allen Verlusten beim gesunden Verstand bleiben, das eigene Ich bewahren, weiter Ukrainisch sprechen, Texte auf Ukrainisch schreiben, Texte ins Ukrainische übersetzen, die Ukraine komplett entminen lassen, *die roten Beeren des Schneeballstrauchs vom Boden hochheben und die Ukraine erheitern...* Das letzte Bild ist übrigens ein Zitat: ein Zitat aus dem seit 2022 seine dritte Geburt erlebenden Lied, einem Lied, das im 1. Weltkrieg ukrainische Soldaten im Königreich Galizien und Lodomerien sangen, die ukrainischen Sitsch-Soldaten, die große Hoffnungen auf das bessere Schicksal ihres Landes nach dem Krieg hegten, die in der Metapher der roten Schneeballbeeren, die man vom Boden heben soll, die verschmähte, verachtete, verkannte Ukraine poetisch priesen, ihrem Land Schutz und Anerkennung versprachen.

Die Sitsch-Soldaten vermochten es nicht, die Ukraine zu erheitern, wie es in ihrem feierlichen Marschlied stand, sie selber wurden vergessen und die Erinnerung an sie wurde in der Sowjetukraine fast komplett ausgelöscht. Ende der 1980er Jahre, 70 Jahre nach dem Entstehen des Liedes, wurde es wieder zuerst leise, dann immer lauter bei den Straßendemos der letzten drei Bestehensjahre der Sowjetunion gesungen, bis die Ukraine wirklich zu einem souveränen Land geworden war, nach Jahrhunderten Freiheitsstrebenversuchen endlich das erreichte, was sich mehrere Generationen offen oder verstohlen wünschten. Das Lied landete wieder in Archiven, weil es nicht mehr aktuell war.

Anfang März 2022 erlebten wir die dritte Geburt des Liedes: der populäre Funk-, Rap- und Rocksänger Andrij Khlywniuk von der Band Bumboks hat es zu einer kecken und dynamischen Coverversion gemacht, zu einem Kampflied bearbeitet, das

sofort viral wurde, von allen gesummt und gesungen, allen voran von Kindern – wegen des hinzugefügten schelmischen Doppelausrufs „Hey, hey!“. Das war aber noch nicht die Krönung des Erfolgs dieses Liedes: Kaum einen Monat nach dem massenhaften Verbreiten des Liedes in sozialen Netzwerken wurde Andrij Khlywniuk an einem Morgen von David Gilmour angerufen. Jaja, von jenem legendären Pink Floyd-Gitarristen, der dem Ukrainer anbot, eine gemeinsame Single zu mixen. So entstand *Hey, hey, rise up*, die Single, die Länder, Generationen und Musikrichtungen vereinte und zu einem stolzen und freudigen Zeichen der Solidarität mit der Ukraine wurde. <https://www.youtube.com/watch?v=saEpkcV1d4>

Diese schöne Kollaborationsgeschichte fand vor über 500 Tagen statt. Aber es gibt Hunderte ähnliche, wenn auch nicht immer so spektakuläre Geschichten.

Eine PEREMOHA wird schließlich vor allem auf diesem Weg erreicht: wenn Menschen des guten Willens sich zusammentun und im zivilen Leben gemeinsam gegen die Aggressivität des Bösen etwas Gutes tun: Musik machen, Lesungen veranstalten, Bäume pflanzen, Gras mähen, das Gesicht dem Wind entgegenstrecken, Fenster wieder einglasen, Brot backen, Waisenkinder adoptieren, Borschtsch kochen, Felder von Panzerwracks rein machen, unzählige Minen entschärfen, Äpfel ernten, Kindern Gute-Nacht-Lieder vorsingen, Hunde streicheln, technisch immer vollkommeneren Arm- und Beinprothesen herstellen, Geliebte umarmen, unbekanntem Menschen zulächeln, den Soldaten für ihre Tat danken, Kinder großziehen, Tiere füttern, Bücher schenken, die Gräber der Gefallenen pflegen, atmen, malen, nachts unter dem Sternenhimmel spazieren gehen, tagsüber in den blauen hohen Himmel lange und ohne Angst blicken, Vögel zwitschern hören, Gedichte schreiben, mit Kindern zusammen Hey, Hey aus vollem Hals freudig singen, träumen, Zukunftspläne schmieden...

Eine PEREMOHA wartet auf uns in der Zukunft. Noch nie war die Zukunft für uns so erstrebenswert, aber auch so fragil und so unsicher wie jetzt. Noch liegen die roten

Beeren wie Blutropfen in der fetten geschändeten Schwarzerde... Aber wartet nur:
Hey hey, die Ukraine wird noch erheitert und zum glücklichen Lachen gebracht.